

Erkennnt täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Kolo:
Halbjährig 20 Kr. —
Vierteljährig 10 " —
Monatlich 3 " 70 "

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Angrate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen.
Inserionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garniturzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeträge franco erbeten werden.

Nr. 199.

Hermannstadt, Freitag den 31. August 1906.

122. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Die Pränumerationsbedingungen sind wie bisher:
In Kolo: Mit Postzusendung:
1 Kr. 70 H. für den Monat September 2 Kr. 40 H.
2 Kr. — H. Mit Zustellung ins Haus.

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Die heutigen Programme der Mittelschulen der
evang. Landeskirche u. B.)

III.
Die wissenschaftlichen Arbeiten.

1. Bistritz.

Professor Richard Alberti bearbeitet einen jetzt in der siebenbürgisch-sächsischen Geschichtsschreibung vorkommenden Modertitel: Die sächsische Agrargeschichte. Unter dem Titel „Die Lechnitzer Flur“ liefert er auch einen Beitrag zu dieser Frage, die noch lange nicht abgeschlossen ist. Nach den Vorlesungen, die der Verfasser zufolge des Bistritzer Programmes im abgelaufenen Schuljahre gehalten hat, ist Professor Richard Alberti speziell mit dem magyarischen Unterrichte beschäftigt gewesen, woraus wir zu schließen berechtigt sind, daß er nicht Historiker ist. Nun sind wir weit entfernt zu meinen, daß bloß ein Historiker von Fach über diese Frage zu schreiben und zu urteilen berechtigt sei. Doch steht so viel doch fest, daß der Fachmann die Quellen zu seinen Arbeiten ganz anders sucht, als der Nichtfachmann. Wenn die Urkunden des Mittelalters über die Agrargeschichte nichts, oder nur sehr wenig enthalten, so ist der Historiker, der den Gegenstand, über den er schreiben will, genauer die ganze Materie, alles, was sonst über eine Frage geschrieben worden ist, überflüssig, gar oft in der Lage, auch andere, spätere Quellen zu entdecken, aus denen er ganz korrekte Rückschlüsse machen kann, wie es in früheren Zeiten gewesen sein muß. So, um nur einiges zu erwähnen, bieten die Kirchenbücher und Erbchaftsteilungen oft unglaubliche Daten. Dem Schreiber dieser Zeilen z. B. sind aus einer Erbchaftsteilung und einem Feldbuchauszug, beide Dokumente aus dem 17. Jahrhundert, Aufschlüsse geworden, die die Anbauordnung, die Aufteilung der Parzellen und die Urbarmachung des Bodens ganz klar feststellten. Dem Verfasser ist leider bei der fleißigen Arbeit solches Material nicht zu Gebote gestanden. Und trotzdem hat sie einen besonderen Wert.

Nach dem Vorgang des Berliner Professors August Meinen, der im Archiv des Vereines für siebenbürgische Landeskunde — 27. Band — die Flur von Thalheim als Beispiel der Ortsanlage und Feldeinteilung im Siebenbürger Sachsenlande“ eingehend beschrieben hat, ist auch Professor Richard Alberti beabsichtigt gewesen, die Urkunden der Lechnitzer Flur zu rekonstruieren. Der Versuch ist wohl nicht ganz gelungen, denn die Größe der Hufe konnte nicht bestimmt werden, aber was der Verfasser

\* Vergl. Nr. 192 und 195.

mit großer Mühe zusammengebracht hat, läßt mit großer Wahrscheinlichkeit schließen, daß er das Rechte getroffen hat. Die ersten sächsischen Einwanderer haben auch auf der Lechnitzer Flur einen Teil derselben nach dem andern urbar gemacht. Das zuerst urbar gemachte Land wurde den Hofbesitzern zu gleichen Teilen von der Gemeinde — denn diese war die Eigentümerin — übergeben. Dem ersten Stück urbar gemachten Bodens folgte ein zweites Stück, mit dem ebenso verfahren wurde, und es waren dann die Flächeninhalte für den Einzelnen, je nach der Größe des neuen Stückes, größer oder kleiner. Wald, Weide und Wiese war gemeinsamer Besitz. Die Aufteilung der urbar gemachten Erde erfolgte auch durch das Los, wie auch in Lechnitz der heutige Ried VI. Lösseldn beweist, u. s. w.

Um nochmals auf die Größe der Hufe zurückzukommen, glauben wir bestimmt behaupten zu können, daß sie schwer festzustellen sein wird. Und zwar deshalb ist es heute fast unmöglich, weil wir in den seltensten Fällen genau wissen, zu welcher Zeit und in welcher Reihenfolge der Boden nach und nach urbar gemacht worden ist und wie groß die urbar gemachten Stücke in ihrer Gänge waren. Haben die Lechnitzer Einwanderer sofort die Drei- oder Zweifelderwirtschaft eingeführt? Würde man dieses genau wissen, so wäre es allenfalls denkbar, daß man in den Rieden der Zwei- oder Dreifelder Stücke finden könnte, die zur Bestimmung der Hufe eine Handhabe bieten würden. So lange man das nicht weiß, ist die Größenbestimmung der Hufe ganz undenkbar. Wieder, so lange man nicht weiß, was und in welcher Reihenfolge angebauet wurde, ist die Größenbestimmung auch nicht möglich. Gerade in Bezug auf den V. Ried Hirschölden in Lechnitz — also der Ort, wohin ursprünglich Hirse angebauet wurde — mußte diese Frage gestellt werden. War Hirse eine Frucht, die im Sommerfeld angebauet wurde? Gewiß. Wenn dem aber so ist, so erhebt sich die weitere Frage: was entsprach in den anderen Feldern dem V. Ried dann, wenn er im Winterfeld lag? Würde man das, dann hätte man auch eine Handhabe für die Größenbestimmung der Hufe. Und nun nur nebenbei: die Hufengrößenbestimmung der Thalheimer Flur durch Professor Meinen scheint uns aus dem Angeführten auch nicht über allen Zweifel erhaben.

Verfasser konstatiert auch, daß im 18. Jahrhundert zur Zeit Josef II. eine Menge Wiesen in den Besitz der Lechnitzer Besitzer gekommen seien. Wir wissen es nicht, aber wir vermuten, daß wie anderwärts, so auch in Lechnitz diese Wiesenaufteilung eine Folge der vom genannten Monarchen ausgesprochenen Konzivilität gewesen ist. Die Leute wollten vorbeugen, daß Nichtsachsen in der Folge keine Wiesen kaufen könnten. Die alte Bestimmung des Andreanischen Freibriefes, der seit des Königs Mathias Zeiten auch für Bistritz galt, daß ein Nichtsachs auf dem geschlossenen deutschen Nationalgebiet liegenden Grund nicht erwerben könne, war eben aufgehoben worden.

Ueber die Arbeit kann man sich nur freuen. Wenn über jede Flur unserer Gemeinden so eingehend geschrieben würde, wie Professor Richard Alberti über die Lechnitzer es getan, hätten wir gar bald die sächsische Agrargeschichte fertig.

2. Hermannstadt.

Dem Programm liegt bei die „Festschrift zum siebenzigsten Geburtstage Karl Albrichts.“ Der Lehrkörper hatte es für seine Pflicht gehalten,

dem Rektor zu Ehren ein wissenschaftliches Erinnerungszeichen darzustellen und zu diesem Zwecke haben sechs Professoren Beiträge geliefert.

Professor Karl Dörschlags Bild, das das Gymnasialgebäude mit der im Jahre 1898 abgetragenen Kapelle, sowie den alten Befestigungsturm, der dicht daneben war, wiedergibt, ist von der Lichtdruckanstalt Jol. Drottkess in gelungener Weise reproduziert worden. Das Bild selber und diese Reproduktion werden für alle späteren Zeiten ein historisches Denkmal bilden, weil sie einen Teil der Umgebung der schönen Kirche treu festhalten und dem Betrachter zeigen, wie es einstens auf dem an erhebenden Erinnerungen so reichen Plage war. Es spricht große Pietät aus dem Bilde.

Professor Friedrich Reissenberger hat einen pädagogischen Aufsatz beigezeichnet, der den Titel führt: „Jesus Christus. Für die Schüler zusammengestellt.“ Der Verfasser „will christliche Lehren, nicht erschöpfend die christliche Lehre (für die für die 4. Klasse vorgeschriebene Glaubens- und Sittenlehre) über diesen Gegenstand bieten, dem auch von Baumgarten ausgesprochenen Grundgedanke folgend: „Denn das tiefste, das wesentlichste des Christentums . . . liegt jenseits des Lebens und der Fassungskraft dieses Alters.“ Sowohl die theologischen Hauptwerke, als auch die moderne Literatur über diesen Gegenstand sind zu Rate gezogen worden. Der Aufsatz verdient auch von den Eltern der Schüler gelesen zu werden. (Fortsetzung folgt.)

Deutschland und Frankreich.

Berlin, 27. August.

Ein Volk, das in seinem ganzen Denken und Fühlen so friedlich ist, wie das deutsche, begrüßt mit Recht jede Abschwächung der kriegerischen Neigungen, wo sie auch zu verzeichnen sei. Jeder Rückgang der großen Gegensätze, die so oft zu verheerenden Kriegen geführt haben, ist ein Glück für die Menschheit. „Sie werden nie aufhören“, sagen die Anhänger des Militarismus. Nun, wir meinen, das wissen sie so wenig wie wir. In die Zukunft kann niemand einen untrüglichen Ausblick haben. Mancherlei ist möglich geworden, was jeder früher verachtet hätte. Die deutsche Einheit galt in weiten Kreisen der noch jetzt lebenden Generation um 1863, als man die fünfzigste Wiederkehr der Schlacht bei Leipzig feierte, als ein hoher Traum, der kaum jemals zur Wirklichkeit werden könne. Religiöser Fanatismus gehört zu den furchtbarsten Kriegsveranlassungen für viele Jahrhunderte. Heute müssen Religionskriege unter Kulturvölkern für ausgeschlossen gelten. Immer furchtbarer werden die Folgen großer Kriege. England und Rußland haben das gespürt, und dabei hatte England nur einen winzigen Gegner. Rußland aber ist so tief erschüttert, daß sein Schicksal jede Nation an die tiefste Antwort des delphischen Orakels an Arctus erinnert: „Wenn du den Galys überschreitest, wirst du ein großes Reich zerstören!“ Die Schiedsgerichts-idee macht Fortschritte, so sehr auch die Spötter sich dagegen abmühen.

Deutschlands Verhältnis zu England ist nach den Trübungen wieder normaler geworden. König Eduards Besuch in Gomburg drückt sein Siegel darauf, wenn er auch eine Aenderung nicht bewirkt, weil das nicht erst zu geschehen braucht. Die Folgen der letzten Parlamentswahl in England greifen tief. Da Rußlands auswärtige Politik zurzeit kein Faktor von irgend welchem Belang ist, so bleibt eigentlich Frankreich allein als noch ungeschlossenes Konto im Hauptbuch unserer auswärtigen Beziehungen übrig; d. h. wir erachten auch dieses Blatt als gänzlich erledigt, nur Frankreich erhebt noch Widerspruch gegen die dauernde Gültigkeit des jetzigen Standes.

Feuilleton.

Die Augen der Liebe.

Roman von L. Haidheim.
(1. Fortsetzung.)

„Es ist nicht Untrene, wenn man mit den veränderten Zeitverhältnissen rechnet! Der Fürst gerät immer mehr unter den Einfluß Prinz Christians und die Fürstin wie ihr Bruder verzeihen es nicht, daß der Minister ihrer beiderseitigen Einmischung entgegentrat — war er doch auch gegen diese zweite Heirat Sr. Durchlaucht!“ — sagte Brandstein.

„Ja, ja! Papa sagt selbst, das war ein Fehler! Er hat die Fürstin unterdrückt, und daß sie so unvermutet diese enorme Erbschaft machte, konnte er auch nicht voraussehen. Jetzt hat er den moralischen und materiellen Einfluß Ihrer Durchlaucht gegen sich,“ redete Eva offenbar dem Vater nach.

„Und der Fürst wird nicht jünger!“ setzte Brandstein hinzu. „Wie meinen Sie das?“ Er ist nicht älter als mein Vater!“

„Aber verwohnt durch die außerordentliche Kraft Sr. Excellenz und sodann infolge der eigenen Bequemlichkeit auch immer leichter zu beeinflussen.“

„Er kann Papa um so weniger entbehren!“

„Um so lästiger ist Ihr Herr Vater dem Prinzen, und die Fürstin unterstützt ihren Bruder in seinen Plänen.“

„Ach, Prinz Christian!“ machte Eva. Der hohe Herr schien ihr kein gefährlicher Gegner ihres Vaters. „Also Sie meinen, Papa könne wirklich nicht einmal ein paar Wochen fort?“

„Drängt es Sie denn unwiderstehlich zu einer Trennung von — all Ihren Freunden?“ fragte er mit einem seiner dunkeln, tiefen Blicke,

vor denen sie jedesmal erschauerte, und heute, wie schon so oft, ging ihr der Ton seiner Stimme durch alle Nerven.

Sie konnte nicht antworten, denn eben erreichten sie zwei andere junge Damen, welche lachend und plaudernd in ihrem Hin- und Hergehen still standen und sie erwarteten.

Im Gegensatz zu Eva von Taubersfeld waren beide weder schön noch elegant, die Jüngere sogar auffallend un schön durch die kränkliche Blässe der unregelmäßigen Züge und die Dürftigkeit der edigen Figur.

Wer Gertrud Brontha, die Erbin eines Millionen an Wert repräsentierenden Fabrikabstuflements zuerst sah, hielt sie regelmäßig für ein „grünes unentwickeltes und unreifes Ding“. Liebenswürdig nannte man sie auch nicht gerade; die einen verlästerten sie um ihren „Selbststolz“, die andern um ihre rückhaltlose Herbeheit — aber alle diese Leute lächelten das reiche Mädchen trotzdem gefällig an und machten ihrer Großmutter, welche die Erziehung des elternlosen Kindes mit mehr Eifer als Einsicht geleitet hatte, den Hof.

Die Bronthas waren diesen Winter zum ersten Mal und erst gegen Schluß der Saison in der Residenz erschienen, da Gertrud auf der letzten Befehl die härtesten Wintermonate im Süden zubringen sollte.

Jetzt hatten sie und Eva eine vor Jahren gemachte und in Bergessenheit geratene intime Kinderfreundschaft erneuert. Aus der Kinderzeit reichen derartige Fäden oft über das ganze spätere Leben hin; ein einziger Blick, wenige Worte genigten, um beide in einer warmen Freundschaft sich finden zu lassen.

Das junge Mädchen neben Gertrud Brontha war eine arme Verwandte, Henrika von Deepe.

„Man gab sie mir,“ hatte Gertrud Eva bei dem ersten Wiedersehen erklärt, „wie man den einzigen Söhnen hoher Herren einen Prügeljungen gibt. Wenn ich unartig war, sollte Henrika die Strafe tragen; glücklicherweise haben wir beide gleichzeitig das Ungerechte dieser Methode ein und hatten uns lieb. So ist denn alles gut gegangen und Großmama durfte gegen Henrika keine Miene verziehen, ich litt es nicht.“

Als Gertrud und Henrika das junge Paar auf sich zukommen sahen, hatte erstere stehendebleibend leise gesagt: „Sieh nur — immer vertraut wie Menschen, die innerlich zusammen gehören, und doch Woche um Woche sich nicht in Wirklichkeit zusammenfindend. Wußt' ich nur, woran das liegt! An wem?“

„An ihm!“ erwiderte Henrika entschieden und hob das stumpfe Mädchen mit einer kurzen schnellen Kopfbewegung, wie jemand, der keinen Widerspruch annehmen wird.

„Wer wird wohl noch einmal der glückliche Besitzer der Bronthaschen Millionen?“ flog es Brandstein durch den Kopf, als er und Eva jetzt zu den beiden traten.

Sein Blick glitt über die beiden jungen Damen hin. Henrika war noch immer die Ansehlichere von ihnen. Aber wie schön und vornehm sah Eva neben ihren Freundinnen aus!

„Was meinst du, Evchen, wir möchten für eine Woche nach Neufkirchen hinausfahren, um unsern Freunden einmal „unsern“ Frühling zu zeigen. Kommst du mit uns? Ich meine, gleich morgen, wir laden unsere Gäste dann zum Sonntag.“

Die Baroness hat keine Zeit zu Vergnügungsausflügen, die eine ganze Woche dauern!“ widersprach Brandstein sofort und dabei traf Eva ein Blick lächelnder Vertraulichkeit, der ihr sagte: „Es ist unerhört, die ganze Welt verchwört sich gegen mich!“

Gertrud Brontha sah diesen Blick; er hatte auch nichts dagegen.

„Sie sind nur neidisch, Herr von Brandstein! Eva ist seit Jahren nicht auf dem Lande gewesen und weiß gar nicht mehr, wie himmlisch es in dieser Zeit bei uns ist!“ erwiderte sie heiter und erkrteuf über seinen Protest. Denn wenn Eva auch nie direkt von ihrer Liebe sprach, so war doch sein Name so oft auf ihren Lippen, als daß Gertrud nicht alles durchschaut hätte.

„Das schöne, herrliche Neufkirchen!“ hatte Eva in ihre Worte hinein gerufen.

Und doch müssen wir sagen: dieser Protest nimmt so fühlbar ab, daß wir stark die Hoffnung hegen dürfen, er werde eines Tages in Vergeßlichkeit geraten. Dachte doch auch bei uns, die wir ungleich bessere Ansprüche an das damals französische Elsaß-Lothringen hatten, als die Franzosen an das heutige deutsche, bis 1870 kaum jemand an die Möglichkeit der Rückforderung. Und wenn nicht Frankreich damals so unbefonnen den Krieg heraufbeschworen hätte, so wäre es wohl noch heute in unbestrittenem Besitz jener Lande. Frankreich kann weit leichter in den Verlust einwilligen. Es muß sich sagen, daß seine Wohlfahrt durch den Wiedergewinn schwerlich wachsen kann. Deutschland bedürfte Elsaß-Lothringens, um endlich an seiner Westgrenze Sicherheit zu schaffen, deren Mangel durch das Jahr 1870 nur allzu deutlich bewiesen wurde. Frankreich steht nicht unter der Gefahr eines Angriffs, denn unter Vaterland begehrt nicht einen Fuß breit französischen Bodens. Ein friedliches Frankreich kann ohne die geringste Sorge um seine Ostgrenze schlafen.

So sehen wir die Sache an; unsere Nachbarn im Westen haben das Recht, anders zu sprechen. Aber willig können wir anerkennen, daß die Stimmung des französischen Volkes doch eine fühlbar andere geworden ist, als in den ersten zwanzig und selbst dreißig Jahren nach dem Kriege. Ganz allmählich hat sich die Stimmung umgebildet. Anfänglich empfand man mehr als alles die Schmach der erlittenen Niederlage und träumte von einer Tilgung durch glänzende Siege. Man hoffte auf einen Zerfall Deutschlands, das man sich nur durch die eiserne Zucht Preußens zusammengeknüpft dachte. Man glaubte auch an auswärtige Bündnisse zur Zerstückelung der großen Zentralmacht, die man als eine Geißel für die ganze Welt einschätzte. Nun hat man ein Jahrzehnt das Glück eines Bündnisses mit Rußland genossen. Man hat aber erleben müssen, daß man von Rußland an der Nahe herumgeführt war, wenn man geglaubt hatte, der Moskowiter werde sich selbst in die Bresche werfen, um den Franzosen Elsaß-Lothringen wiederzugewinnen. Man hat die gnädige Erlaubnis gehabt, dem russischen Reiche 10—12 Millionen Franken zu leihen, das war alles. Und — Hand aufs Herz — war es nicht schließlich eine Wohltat, daß man nicht in den Krieg zu ziehen brauchte? Konnte es nicht genügen, wenn man mit dem mächtigen Bundesgenossen paradierte? Die Schrecken der Invasion waren noch unvergessen. Und war denn das Bündnis mit Rußland wirklich eine Bürgschaft dafür, daß sie nicht wiederkämen? Der ostasiatische Krieg hat bewiesen, wie wohlberechtigt solche Zweifel sein mußten. Ja, als Rußland plötzlich gelähmt wurde und Frankreich das Glück hatte, zugleich einen beistandebereiten Freund in Mr. Balfours England wiederzufinden, da zeigte sich, daß Frankreich doch gar keine Neigung empfand, sein Schicksal von den eisernen Würfeln abhängig zu machen. Es entließ einmütigen Sinnes den Minister Delcassé, der den Krieg vorbereitet hatte. Diese Entscheidung wird in Deutschland dem französischen Volke nicht vergessen werden.

Die Zunahme des deutschen Volkes von 38 auf 61 Millionen, während das französische bei 39 Millionen stehen geblieben ist, wirkt andauernd stark auf das französische Kraftgefühl ein, natürlich dämpfend. Man sagt sich, daß, was 1870 gegen 38 Millionen nicht möglich war, 1905 gegen 61 Millionen noch viel auskömmlicher gewesen wäre. Und dabei nimmt Deutschland noch jedes Jahr um 1 Million Seelen zu. Der Verfasser dieser Zeilen war Zeuge davon, wie ein Franzose, der sich um diese Dinge nie bekümmert hatte, vor kurzem geradezu niedergeschmettert war, als er von Belgien die Tatsache der großen Volkskraftvermehrung erfuhr.

Bisher war die französische Armee der Hort der Revanchgedanken. Zugleich sah dort die weitausgebildete Intrigue des Nationalismus, Monarchismus und Klerikalismus. Der Republik drohte immer Gefahr von dieser Seite, und sie empfand das. In einem Kriege werden die Advokaten, Fabrikanten, Grundbesitzer, in deren Händen heute die Macht über die bürgerliche Republik ruht, leicht von glücklichen oder selbst von bloß gewalttätigen Generalen beiseite geschoben. Das hat die bürgerlichen Machthaber zu dem großen Reinigungsprozeß im Heer veranlaßt. Und dieser ist ihnen gelungen. Die Republik hat über das Heer gelangt und braucht dieses nicht mehr zu fürchten. Die bürgerliche Republik ist friedlich.

So ist denn allmählich ein Frankreich entstanden, mit dem auch für uns sich viel besser leben läßt. Natürlich wissen wir recht wohl, daß das französische Volk noch immer das leicht erregbare gallische Blut in seinen Adern hat. Wenn es vor eine ernsthafte Verletzung gestellt wird, wenn sich die Aussicht auf einen großen Erfolg eröffnet, so geht der Enthusiasmus leicht mit der Besonnenheit durch. Das darf Deutschland niemals aus den Augen verlieren. Aber heute muß die Verlockung schon viel stärker sein als vor zehn oder vor zwanzig Jahren. Und wir dürfen hoffen, daß die Gemüthsbildung an den unabänderlichen Stand der Dinge noch zunehme. Die Friedensinteressen wachsen stetig, die sozialpolitischen Momente mahnen immer mehr zur Vorsicht, und das Gewicht der sozialistischen Partei wird stets für den Frieden in die Waagschale fallen. Differenzpunkte anderer Art sind nicht vorhanden. Die elsaß-lothringische „Frage“ hört selbst für Frankreich immer mehr auf, eine solche zu sein. Warum sollten wir nicht lernen, gegenseitig immer besser miteinander auszukommen? B. Z.

„Ich war gestern dort, uns anzumelden,“ sagte Henri, „und es wurde mir ordentlich schwer, wieder fortzugehen, und unbegreiflich bleibt mir, daß Frau Brontha darauf besteht, bis Pfingsten hierzubleiben.“  
Zwischendurch erneuerte Gertrud ihre Bitte. „Komm mit, Evelyn!“  
„Wie gern, Gertrud, aber du weißt, ich kann nicht wegen des Onkels!“ Für einen Tag geht es schon, aber es wäre mir unmöglich, eine Woche dort zu sein und nicht hinüber zu laufen nach dem lieben, alten Driebruggen.“

Sie seufzte. Zwischen ihrem Vater und dem Onkel — dem Schwager ihrer Mutter — bestand schon seit mehreren Jahren ein Zerwürfnis, das seinen unmittelbaren Grund einzig und allein in politischer Gegnerschaft hatte; daneben freilich trug Herr von Wildungen es dem Minister im stillen schon seit Jahren nach, daß dieser sich seiner Heirat mit der Schwester seiner Gattin aufs heftigste widersetzt hatte.

„Wenn der Mensch noch etwas bedeutete! Aber so einen simplen Landjunker!“ hatte Tauberfels damals gesagt, im Aergern, eigene Pläne für die junge Schwägerin durchkreuzt zu sehen.

Frau von Wildungen bereute es zwar später bitter, ihrem Verlobten diese Aeußerung sofort hinterbracht zu haben. Aber geschehen war geschehen.

Weider Schwestern Bemühen gelang es indessen, Jahre hindurch trotz dem ein leidlich freundschaftliches Verhältnis zwischen den Männern zuwege zu bringen und zu erhalten, bis die große nationale „Frage“ alle Gemüter in Aufregung versetzte und Wildungen dem Schwager Minister die Haltung nicht vergeben konnte, die dieser, der Stimmung fast des ganzen Landes zum Trost, annahm und unbeirrt verfolgte.

Daß das Ansehen des Barons Tauberfels schließlich dadurch im hohen Grade wuchs, daß er zu einer Persönlichkeit wurde, mit der man in den großen Fragen der nationalen und inneren Politik rechnen, das war gerade ein Grund mehr für Herrn von Wildungen, seine Erbitterung zu steigern.

Seit jener Zeit haben sich die Schwestern nicht mehr; die Tauberfels kamen nicht wieder im Sommer nach dem alten Schloß Driebruggen und Evas beide Brüder durften ihre Kadettenferien nie wieder dort zubringen. (Fortsetzung folgt.)

### Politische Uebersicht.

**Ungarn.** Der Präsident des für den 23. September einberufenen Landes-Katholikentages, Graf Johann Richy, hat den Bischof von Raab, Grafen Nikolaus Széchenyi, um Übernahme des Protektorats erucht. Der Bischof von Raab hat auf dieses Ersuchen mit folgendem Schreiben geantwortet: „Hochgeborener Herr Graf! Die Kallidierung der Katholiken ist heute mehr als je eine brennende Notwendigkeit in Ungarn. Es sind Ideen und Tendenzen in Verkehr gekommen, welche die auf alten und ewig wahren Theilen aufgebaute Gesinnung, die gesellschaftliche Zusammengehörigkeit in ihren Grundfesten erschüttern und mit falschen Devotionen auch die zu uns Gehörenden in das feindliche Lager hinüberziehen. Mit Freude begrüße ich daher den VI. Landes-Katholikentag, welcher berufen sein wird, unsere Sozietät auf die Gefahren der Konsequenzen aufmerksam zu machen, sie von diesen zurückzubalten und auf den richtigen Weg zu weisen. Das Protektorat des Landes-Katholikentages nehme ich an.“

Eine neue unverlässliche Lokalcorrespondenz „Gyvarosi Ertesítő“ veröffentlichte dieser Tage ein angebliches Interview mit dem früheren Minister des Inneren Josef Kristoffy, dem hierbei über die Geschichte des Friedensschlusses verschiedene Aeußerungen in den Mund gelegt wurden. Die „Budapester Korrespondenz“ erhält nun aus Leanyfalva die folgende Depesche: „Wollen Sie gefälligst mitteilen, daß die in einigen Montagsblättern von dem Friedensschlusse nach einer lithographierten Korrespondenz in meinem Namen reproduzierte Aeußerung nicht von mir stammt. Kristoffy.“

„Narodni Listy“ melden: Der ungarische Reichstags-Abgeordnete Dr. Ernst Kovacs von der Unabhängigkeits-Partei ist vor einigen Tagen in Prag eingetroffen, um zum Zwecke eines festeren Zusammenhanges der Ungarn mit den Tschechen die tschechischen Verhältnisse an Ort und Stelle zu studieren. Von Prag begab sich Dr. Kovacs nach Reichenberg, um auch dort die nationalen Verhältnisse kennen zu lernen. In Begleitung des dortigen Tschechenführers Dr. Samanek besuchte er die Beseda und nahm an einer von den Reichenberger Tschechen veranstalteten Versammlung teil. Dr. Kovacs hielt in polnischer Sprache eine Rede gegen den Pangermanismus und verpörrichte die Tschechen der Sympathien der ungarischen Unabhängigkeitspartei. Zu Ehren Kovacs' fand ein Banquet statt. Der ungarische Abgeordnete brachte einen Trinkspruch aus, der mit den Worten schloß: „Es leben die Tschechen! Es lebe der freie tschechische Staat.“ — „Das Naroda“ bekräftigt die Errichtung eines Lehrstuhls für ungarische Sprache an der Prager tschechischen Universität, sowie den Unterricht der ungarischen Sprache in den Handelschulen.

**Oesterreich-Ungarn.** Wie dem „Neuen Wiener Tagblatt“ gemeldet wird, ist die Einberufung der Delegationen nach Budapest für Samstag, 27. Oktober, in Aussicht genommen. — Der gemeinsame Ministerrat, in welchem die Vorlagen für die Delegationsverhandlungen endgültig festgestellt werden sollen, wird erst nach dem 20. September stattfinden.

**Deutschland.** Die „Königliche Volkszeitung“, das Organ der Zentrumspartei am Rhein, bringt eine zusammenfassende Darstellung des Falles Pobjielski-Trippelskirch-Fischer. In dieser Darstellung ist nur eine bisher unbekannte Tatsache interessant, das nämlich Herr v. Pobjielski außer von dem Reichsanwalt auch vom Kaiser selbst zur Auskunftserteilung angehalten wurde, und zwar durch einen Flügeladjutanten des Kaisers, der auf Ost Dalmin erschienen ist.

**Rußland.** Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ meldet: Bei Besprechung des Nordmordanschlags auf den Ministerpräsidenten Stolypin drückt die ausländische Presse verschiedene Vermutungen über die zukünftige Politik der Regierung aus. Diese Vermutungen günden sich bisweilen auf Gerüchte, die fortwährend im Umlaufe sind. Wir sind in der Lage, mitzutheilen, daß obgleich die terroristischen Thaten einen Druck auf das Publikum ausüben, es ein großer Fehler wäre, wenn man glauben wollte, der Terrorismus der Revolutionäre könnte von einem Terrorismus der Regierung begleitet sein. Das Regierungsprogramm ist unerschütterlich festgelegt und kann infolge von Anschlägen und Mordthaten keiner Wandlung unterliegen. Die Regierung wird auch die Maßnahmen gegen die Revolutionäre nicht abschwächen, wie furchtbar auch deren Drohungen sein mögen. Die Regierung wird stets zu unterscheiden wissen zwischen einer in gesetzlichen Grenzen sich bewegenden Operation und den Feinden der Ordnung, welche entschlossen sind, durch Propaganda oder durch passiven Widerstand das Gesetz zu zunichte zu machen. Die friedliche Propaganda verfügt über geeignete Kampfmittel in Gestalt der Presse und der Versammlungen; aber alle Feinde der Ordnung werden streng verfolgt werden, welches auch immer ihre Iden sein mögen. Die Regierung besitzt hinreichend Mittel, um die Attentate zu unterdrücken. Aber die Unterdrückung ist nicht ihr einziges Ziel. Ihr erstes Problem ist die Vorbereitung von Gehektwürfen für die Duma und die Lösung dringender Fragen mit den gesetzlichen Mitteln, über die sie verfügt. Die Revolutionäre können versuchen, das Werk der Regierung zu zerstören, aber sie werden eine Niederlage erleiden, denn die Regierung kann nicht auf notwendige Formen verzichten, weil dieser oder jener Staatsmann durch einen anderen ersetzt werden muß.

**Bulgarien.** Die Sophiaer Polizei deckte eine Spionageaffäre auf, in welcher ein an das türkische Kommissariat gerichteter Brief des Redakteurs eines in türkischer und bulgarischer Sprache erscheinenden Blattes namens Zurokoff, der zugleich bulgarischer Reserveoffizier ist, eine Rolle spielt. Der Brief enthält Details über die bulgarischen Kommunikation an der türkischen Grenze.

**Amerika.** Der stellvertretende Staatssekretär des Innern auf Kuba hat die Provinzbehörden angewiesen, den Insurgenten zu gestatten, nach ihren Heimstätten unter der Zuficherung, daß ihnen seitens der Regierung wegen ihrer Teilnahme am Aufstande nichts geschehen soll, zurückzukehren. Wie bekannt, haben tatsächlich alle Führer der Aufständischen mit Ausnahme von Guerra sich bereit gezeigt, ihre Leute zu entlassen, wenn ihnen wirklich Straffreiheit verbürgt wird. Die Regierung wirbt daher weiter keine Truppen an, da eine beträchtliche Anzahl von Insurgenten nach ihren Heimstätten zurückgekehrt ist. Nur in dem östlichen Teile von Pinar del Rio ist dies nicht der Fall. Guerra erklärt dagegen seinen festen Entschluß, nicht eher seinen Widerstand aufgeben zu wollen, als bis die letzte Präsidentenwahl für ungültig erklärt wird. Guerras 2000 Mann sind zwar mit Waffen und Munition wohl ausgerüstet, aber Guerra verfügt über keine Geldmittel und bezahlt Lieferungen mit Anweisungen auf die kubanische Regierung.

### Stimmen aus dem Publikum.

#### Zofenstädter evang. Volksschule N. B.

Die Zofenstädter evang. Volksschule N. B. (Lutherhauschule) besteht aus zwei Elementarvolksschulklassen für Knaben und Mädchen der beiden ersten Schuljahre. Der Lehrplan gleicht im wesentlichen dem der entsprechenden Klassen an den innerstädtischen ev. Elementarvolksschulen N. B. Außer den Lutherhauszöglingen können auch evang. Kinder N. B. aus der Zofenstadt, sowie aus anderen in der Nähe des Lutherhauses gelegenen Stadtteilen aufgenommen werden. Die Einschreibungen finden Samstag den 1. und Montag den 3. September l. J. von 9—12 Uhr vormittags im Amtszimmer des Lutherhausleiters statt. Anwesentende Schüler und Schülerinnen haben Geburts-, Tauf- und Taufpaten vorzulegen, die bisherigen Schüler und Schülerinnen die „Schulnachrichten“. Bei der Einschreibung haben alle Schüler und Schülerinnen, die nicht

Lutherhauszöglinge sind, eine Tare von 2 Kronen zu entrichten. Das Schulgeld beträgt jährlich 12 Kronen. Gesuche um ganze oder halbe Befreiung sind bei der Lutherhausleitung bis Ende September l. J. einzulenden. Die Lutherhausleitung.

### Bekanntmachung.

Den p. t. Mitgliedern und Jagdberechtigten des Hermannstädter Jagdvereines werden die von der außerordentlichen Generalversammlung am 27. August 1906 gefassten Beschlüsse hiemit bekannt gegeben, und zwar:

1. Der Abschluß von allem Wild ist überall im Neppendorfer im Rahmen des staatlichen Jagdgesetzes, sowie im Sinne der laut Wegweiser zu beachtenden Bestimmungen und der auf die Jagd bezughabenden früheren Generalversammlungs- und Ausschlußbeschlüsse, vom 1. September 1906 an gestattet.

2. Gleichzeitig mit der Freigabe des Neppendorfer N vierz wurde auch das bisher in Schonung gestandene Revier „Poplafa“ und der „Katharinenwald“ freigegeben, welche gleichfalls vom 1. September 1906 an bejagt werden dürfen.

Der Ausschuss des Hermannstädter Jagdvereines.

### Volksnachrichten.

**Tageskalender der Fremdenverkehrskanzlei** (Großer Ring 14). Freitag den 31. August:

Gemälde- und Antikenammlung des Baron Bruckenthalischen Museums, Großer Ring 10: von 11 bis 1 Uhr mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Archäologische Sammlung des Baron Bruckenthalischen Museums, Großer Ring 10: von 11 bis 1 Uhr mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Siebenbürgisches Karpathenmuseum, Gartenweggasse 1: von 11 bis 1/2 Uhr mittags geöffnet. Eintritt 20 Heller.

Naturwissenschaftliches Museum, Gartenweggasse 1: von 11 bis 1 Uhr mittags unentgeltlich geöffnet.

Japansreich vor dem Kommandantenpalais in der Schwefelgasse von 8—9 Uhr abends.

**Zur Beachtung für Steuerträger!** Das hiesige städtische Steueramt erläßt im Anzeigenteile des heutigen Blattes eine die Steuereinzahlung betreffende Kundmachung, auf deren Inhalt wir die Steuerträger hiermit besonders aufmerksam machen.

**Für Unternehmer.** Am 15. September l. J., 10 Uhr vormittags, wird beim k. ung. Staatsbauamt in Hermannstadt behufs Herstellung auf der Staatsstraße bei Langendorf eine Minderanbotverhandlung abgehalten werden. Geschlossene Angebote sind bis zum besagten Tage einzulenden. Die näheren Bedingungen sind in der im Anzeigenteile des heutigen Blattes veröffentlichten einschlägigen Kundmachung enthalten.

**Im deutschen Kindergarten Salzgasse 2** beginnt das neue Schuljahr Donnerstag den 6. September l. J. Der Kindergarten ist von 8—12 Uhr nachmittags geöffnet.

**Die Einschreibungen in den Kindergarten auf der Konradwiege** beginnen Montag den 3. September im Kindergartenlokal.

**Liedertafel.** Programm zu der Samstag den 1. September im Hermannstädter Männergesangsvereines unter Mitwirkung der Musikkapelle des k. u. k. Infanterieregiments Nr. 2 unter persönlicher Leitung des Herrn k. u. k. Kapellmeisters Stanislaus Zimny — Dirigent Musikdirektor Hermann Kirchner — Garteneröffnung 7 Uhr abends, Beginn der Vorträge 8 Uhr abends: 1. Fackeltanz Nr. 1 in B-dur von G. Meyerbeer. 2. Ouverture zur Oper „Mienzi“ von R. Wagner. 3. Festmarsch für Männerchor und Orchester von H. Kirchner Op. 25. 4. „Kallistrenen“, Walzer aus der Operette „Die lustige Witwe“ von Fr. Lehar. 5. Zwei Männerchöre: a) „Wie die wilde Rose im Wald“ von Franz Mar; b) „Im Feld des Morgens früh“ von Ch. Burkhardt Op. 14. 6. Fantasia aus der Oper „Faust“ von Ch. Gounod. 7. Zwei Männerchöre: a) „Sangtischel“ von H. Kirchner; b) „Til-e-tse-ot“ von H. Kirchner. 8. Fantasia aus der Oper „Lucia di Lammermoor“ von Donizetti. 9. „Das deutsche Schwert“, Männerchor und Orchester von E. Schupert Op. 14. 10. Potpourri aus der Operette „Frühlingsluft“ von Strauß-Neukircher. 11. Zwei Männerchöre: a) „Siebenbürgisches Karpatenlied“ von Rudolf Laffel; b) „Sachsenlied“ von R. Laffel. 12. „Entweder — Oder“, Galopp von F. Strauß.

In der Zeit von 7—8 Uhr spielt die k. u. k. Militärkapelle Blasmusik.

Eintrittskarten à 1 Kr. sind im Vorverkauf von Freitag den 31. d. M. an vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 3—5 Uhr bei dem Vereinskassier Karl Jauerntig, Heltauerstraße Nr. 8, sowie abends an der Kassa zu haben.

**Todesfälle.** Michael Schuster, pens. Portier des Franz Josef-Bürgerhospitals, ist am 29. d. M. im Alter von 78 Jahren hier gestorben. Das Begräbnis findet Samstag den 1. September um 3 Uhr nachmittags aus der Leichenhalle des Franz Josef-Bürgerhospitals auf dem ev. Friedhofe vor dem Sagtor statt.

Gestorben ist: der Deputierte Herzog von Broglie am 26. d. auf seinem Schlosse im Departement Eure.

**Kleine Mitteilungen.** Verloren worden ist ein neues Taschenmesser, eine große, eine kleine Klinge, eine Scheere, das Hft mit Ziersteinen ausgelegt und mit der Aufschrift „Karlshof“ versehen, weiters eine Brauning-Revolverpistole; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft. — Gefunden wurde ein Galloshen; abzugeben Gartenweggasse 4, 1. Stock.

### Tagesnachrichten.

**Militärisches.** Ernannt werden: zum Reservekadett-Offiziersstellvertreter: der Reservekadett (Berufsauditordianspirant) Stefan Wén, (Doktor der Rechte), überkomplet im 34. Divisionsartillerieregiment; zum Reservekadetten: der Reserveunteroffizier Benjamin Kern des 51. Infanterieregiments.

Mit Wartegeld wird beurlaubt: der Leutnant Alfred Dopfal des 2. Pionierbataillons (auf ein Jahr — Urlaubsort: Karlsburg).

**Ernennung.** Der kön. ung. Justizminister hat den Gerichtsrat Géza Lajlo als Untersuchungsrichter für den Sprengel des Osthäberstadt l. Gerichtshofes betraut.

**Verletzungen.** Der k. ung. Justizminister hat den Ragyener Bezirksgerichtskanzleioffizial Eduard Derzsi und den Felwinger Bezirksgerichtskanzlisten Ladislav Gal gegenseitig verlegt.

**Befestigungen.** Der k. ung. Ackerbauminister hat die Satzungen der Pinzgauer Hornviehzuchtvereine in den Gemeinden Kerkés und Treppen genehmigt.

**Novelle zum Gesetz über die Jurialgerichtsbarkeit in Wahlangelegenheiten.** Im Justizministerium sind seit der Rückkehr des Ministers die Arbeiten wieder in vollem Gange. Zunächst wird der Entwurf einer Novelle zum Gesetz über die Jurialgerichtsbarkeit in Wahlangelegenheiten in der Enquete zur Verhandlung gelangen. Mit der Ausarbeitung dieses Entwurfs wurde Advokat Karl Eötvös betraut, der mit dem ersten Teil der Arbeit bereits fertig geworden ist.

Die Erleichterung der Auswanderung. Minister des Innern Graf Julius Andrássy beabsichtigt zur Erleichterung der Auswanderung Maßnahmen zu treffen, über welche „Barnege“ das Folgende mitteilt: Der Minister des Innern beabsichtigt im Schoße des Ministeriums des Innern eine eigene Auswanderungssektion zu errichten, die am 1. Januar 1907 ihre Tätigkeit beginnt und deren ausschließlichen Wirkungsbereich die amerikanische Emigration bilden wird. Graf Andrássy, der aus den zu seiner Verfügung stehenden statistischen Daten die Ueberzeugung gewonnen hat, in welcher gefährlichem Verhältnisse die Bevölkerung des Landes infolge der amerikanischen Auswanderung abnimmt, hat seit seinem Amtsantritte schon mehrere Verfügungen und Verordnungen ins Leben treten lassen, welche die Beschränkung und die Erleichterung der Auswanderung bezwecken. Der Minister wird demnächst die Vizegesetze annehmen, ihre Berichte über die Existenz- und Erwerbsverhältnisse der Bevölkerung, aus denen die Ursachen der Emigration annähernd konstatiert werden können, zu unterbreiten. In seinem eigenen Wirkungskreise bietet der Minister alles auf, um die Auswanderung einzudämmen, da es seine Ansicht ist, daß der Bevölkerungszustand sich in der Bevölkerung zu einer wahren Epidemie gesteigert hat und daß die Hoffnung auf größeren Erwerb sie in größeren Massen zur Auswanderung anreizt. Der Minister sieht die Zeit gekommen, die Auswanderung bei Intakthaltung der persönlichen Freiheit und der Freizügigkeit zu erleichtern und durch zweckmäßig zur Geltung zu bringende Verfügungen zwischen beschränkende Grenzen zu drängen. Im Herbst findet in Angelegenheit der Auswanderung im Ministerium des Innern eine Enquête statt, zu welcher Graf Andrássy die interessierten Ministerien, ferner die Delegierten sämtlicher Handels- und Gewerbevereine, des Landesagrarvereins und des Landesverbandes der Kaufleute, sowie aller interessierten Behörden laden wird. Dieser Enquête wird Graf Andrássy seine Vorschläge zur Verbesserung und Beschränkung der Auswanderung und das soziale Arbeitsprogramm der neuen Auswanderungssektion vorlegen.

Schulwesen. Zum Lehrer an der Kronstadt-Blumenauer evang. Volksschule ist Wilhelm Lienert, bisher Lehrer in Rosenau, gewählt worden. An der Klausenburger Universität beginnt am 15. September ein Kurs für Schulärzte und Hygieneprofessoren, an welchem Doktoren der Medizin und rigorosierende Ärzte teilnehmen können. Der Kurs währt drei Monate und ist unentgeltlich. Anmeldungen zur Teilnahme werden zwischen dem 1. und 10. September von dem Dekan der ärztlichen Fakultät entgegengenommen, das die Interessenten sodann von der Aufnahme verständigt.

Unfallversicherung und Invaliditätsversorgung der Arbeiter. Gegenüber den heftigen Angriffen, welchen der jüngst veröffentlichte Referentenentwurf über die Unfallversicherung und Invaliditätsversorgung der Arbeiter seitens mehrerer Blätter ausgesetzt war, bringt die offizielle „Bud. Korr.“ eine ausführliche Verteidigung des Gesetzesentwurfes, in welcher an der Hand der Vergleichung mit den analogen Gesetzen anderer Staaten, so zum Beispiel Englands, Frankreichs, Norwegens, der Schweiz, Deutschlands u. d. Nachweis geliefert wird, daß dieser Entwurf nicht nur nicht schlechter sei als die einschlägigen Gesetze der genannten Staaten, sondern diese in vielen, für die Arbeiter wichtigen Punkten erheblich übertriffe. Es wurde behauptet, daß es ungerecht sei, daß der ungarische Gesetzesentwurf die halben Kosten der Unfallversicherung und Invaliditätsversorgung der Arbeitern aufbürden wolle, während in Oesterreich, Deutschland, Luxemburg und Serbien die Arbeiter zwei Drittel der Kosten tragen und in den anderen europäischen Staaten gar ganz allein für diese Kosten aufkommen müssen, verlangt der ungarische Gesetzesentwurf von den Arbeitern nur die Hälfte der Kosten, und befreit für diesen Beitrag — in diesem Punkte sogar das humane schweizerische Gesetz übertreffend — die Wohlthäter des Gesetzes auch auf die Angehörigen der Arbeiter aus. Ganz besonders vorteilhaft zeichne sich der ungarische Gesetzesentwurf auch durch die hoch normierten Beträge der Invaliditätsversorgung aus, in welcher Hinsicht er von keinem der in Europa in Geltung stehenden einschlägigen Gesetze erreicht werde. Eine besondere Garantie für die Durchführung und eine den Arbeitern günstige Handhabung des Gesetzes biete schließlich die Verfügung, daß in die Vertretung der Verwaltung und Autonomie der Krankenkassen Arbeiter und Arbeitgeber statt in dem bisherigen ein Drittel- und zwei Drittelverhältnis, sich fortan vollkommen paritätisch teilen sollen.

Unfälle. Aus Innsbruck, 28. August, wird berichtet: Der Buchhalter Gottlieb Schelling aus München wird in der Südtiroler Bergen vermisst. Er soll allein eine Tour in der Sellagruppe unternommen haben.

Aus Bozen wird gemeldet: Der Lehrer Anton Gsell aus Augsburg ist im Ortlergebiet seit elf Tagen verschollen.

Aus Berlin wird vom 28. d. gemeldet: Seit einiger Zeit werden von der Feuerwehr des Vorortes Schöneberg Probefahrten mit Automobil-Löschzügen unternommen. Auch heute früh fand eine solche statt, bei der sich ein Unglücksfall ereignete. Hinter der Gaspritze fuhr das Automobil mit der mechanischen Leiter; die Führung hatte der Löschmeister Köhne inne. Dieser überließ nun eine auf dem Holledorffplatze befindliche sogenannte Rettungsinfel. Als er das Fahrzeug im letzten Augenblicke nach rechts zu weichen versuchte, war es zu spät, der Wagen fuhr mit den Hinterrädern mit solcher Gewalt an die Rettungsinfel an, daß er umstürzte. Köhne flog im weiten Bogen aus dem Gefährte, der Feuerwehrmann Ehler, der als einziger Begleiter hinter dem Chausseur stand, wurde unter der Leiter begraben. Infolge des lauten Krachens war die Belagerung der Gaspritze aufmerksam geworden, sie lehrte um und machte sich mit dem inzwischen zahlreich angelaufenen Publikum an die Rettung der Verunglückten. Köhne wurde tot unter dem Wagen hervorgezogen, er hatte das Genick gebrochen. Ehler hat schwere Verletzungen an der Brust und an den Hüften erlitten und wurde sofort ins Spital transportiert.

Das Attentat auf Stolypin. Der I. und I. Botschafter am Petersburger Hofe wurde beauftragt, dem Ministerpräsidenten Herrn Stolypin die Entrüstung der t. u. l. Regierung über das gegen ihn gerichtete abscheuliche Attentat auszusprechen.

Die Jarin-Witwe hat die Frau des Ministers Stolypin zu sich beschieden, um sich von ihr den Verlauf des Attentats schildern zu lassen und um über das Befinden der beiden verwundeten Kinder persönliche Erkundigungen einzuziehen. Frau Stolypin fuhr auf einem kleinen Staatsschiffe nach Peterhof.

Aus Petersburg wird dem „Berliner Tagblatt“ gemeldet: In Peterhof hat das Attentat auf Stolypin noch mehr als das auf den General Minn ein negatives niederlagendes Eindrud gemacht. Die Hofkreise werfen Stolypin vor, daß er die ganze Lage falsch beurteilt habe, da er noch wenige Tage vorher um Aufhebung des verfallenen Schutzes für Petersburg und Moskau nachgedacht und versichert habe, daß von Seite der Revolutionäre kein Anschlag geplant sei, da die Hauptorganisationen gepregelt und ihre Führer verhaftet wurden. Doch ist kein Wort über Stolypins Verabschiedung oder Beurteilung gefallen, doch schwebt es in der Luft und dürfte vielleicht in einigen Wochen ausgesprochen werden. In der in Peterhof stattgehabten Sitzung wurden Vorschläge auf Verhängung der Militärdisziplin und auf Ausübung von Repressalien abgelehnt, weil beide ihres Zweck verfehlen würden.

Im Leichenhause des Peter-Bauhospitals befinden sich noch zehn bisher nicht agnoszierte Opfer der Explosion in der Villa des Ministerpräsidenten Stolypin, darunter zwei Kinder und eine Frau.

Die Vorgänge in Rußland. Die Wörlerin des Generals Minn hatte sich seit Wochen ganz nahe der Villa des Generals in einem Bauernhäuschen eingemietet. Sie nannte sich Sophie Larinow aus dem Gouvernement Benja und gab an, sie sei Lehrerin und 27 Jahre alt. In demselben Hause hatte sich einen Monat vorher bereits ein 55jähriger Mann, Wassili Iwanow, angeblich ein Bergolder, eingemietet. Die Beiden kannten sich sehr gut und waren immer zusammen. Sie kannten genau alle Vorgänge in der Villa des Generals Minn, mußten genau, wann er ausging und wann er nachts heimkam. Nach der Ermordung Minns war auch Iwanow verschwunden. Die Pässe der Beiden erwiesen sich als gefälscht. Es wurde konstatiert, daß die Larinow und Iwanow zur Petersburger „fliegenden Kampforganisation“ gehören. General Minn erhielt zwei Tage vor seiner Ermordung Warnungsbriefe, legte ihnen aber keine Bedeutung bei. Zu seinem Nachfolger als Kommandeur des Semeniowitsch-Regiments wurde Baron Maydel ernannt.

Aus Warschau wird dem „Standard“ gemeldet: Die Ärzte haben bei General Skalon einen schweren Nervenschwäche festgestellt, der noch täglich durch die einlaufenden Drohbriefe gesteigert wird. In der Nähe des Polizeipräsidiums und bei der Wohnung des Gouverneurs wurden in der Erde vergrabene Bomben entdeckt; die Urheber sind noch nicht gefunden. Die Polizei hat über zweihundert Verhaftungen vorgenommen.

Aus Tiflis wird gemeldet: Es wurde eine Militärverschwörung entdeckt, an welcher eine große Zahl von Offizieren beteiligt war. Selbst zwei Generale sind schwer kompromittiert. Die Bauern des Wolgagebietes schlossen sich den Revolutionären an. Sie zogen in großen Haufen, mit Weilen und Heugabeln bewaffnet, vor die Gehöfte der Gutsbesitzer und verlangten gute, gebrauchsfähige Waffen. Da ihnen dies verweigert wurde, brannten sie viele Gehöfte nieder. Eine große Anzahl von Brücken über die Wolga ist von den revolutionären Bauern zerstört worden.

Revoltierende Bauern haben sich des Waffendepots in der Station Bablana bemächtigt. Die wachhabende Besatzung wurde nach heftigem Kampfe, in dem mehrere Personen getötet wurden, zurückgeschlagen.

Aus Riga meldet man vom 28. d.: Auf der Suche nach den Bewohnern der gestrigen in einer Vorstadt eruierten Wohnung, in der Bomben angefertigt worden waren, umzingelte die Polizei heute früh das betreffende Haus und versuchte, die darin sich verborgenen haltenden Revolutionäre zu verhaften. Diese gaben eine Wehrsalbe ab und warfen eine Bombe, ohne jedoch irgendwelchen Schaden anzurichten. Hierauf wurde das Haus von allen Seiten beschossen, und als es schließlich gelang, in die Wohnung einzudringen, fand man daselbst eine Frau und einen Mann, sowie Angestellte eines chemischen Laboratoriums vor. Sie hielten Gewehre in den Händen. In der Wohnung wurden Sprengpräparate, Bombenhüllen und verbotene Literatur sowie Schriftstücke vorgefunden. Ein anderer Teil der Revolutionäre hatte sich in der Mariastraße in den Räumllichkeiten einer leichten Studentenverbindungsorganisation eingeschlossen. Bei dem Vorgehen gegen diese wurde einer der Revolutionäre getötet, die übrigen wurden verhaftet. In 17 Kofferblättern, die vom hiesigen Zollamt verhaftet wurden, sind 500.000 Exemplare von in verschiedenen Sprachen abgefaßten Aufrufen gefunden worden.

Aus Livland treffen ständig alarmierende Nachrichten ein. Der Sitz des Nelsmarischalls Baron Mayendorff wurde von Revolutionären überfallen, die erst nach längerem Kugelwechsel die Flucht ergriffen. Die Wälder sind voll von Raubmördern.

In den Kreisen Korow und Susdal haben sich Banden gebildet, deren Hauptzweck es ist, die Kronbrandweinbuden auszuräumen. In Riga wurde auf offener Straße ein Steuereintnehmer überfallen und ihm 1500 Rubel geraubt. Ein herbeigeeilter Schutzmann wurde getötet. Eine Patrouille verhaftete einen Räuber, der verwundet worden war. Ein anderer, bei dem man das Geld vorfand, wurde getötet. Die übrigen entkamen.

Eine Attentatsliste. Die Attentate der letzten Jahre, soweit sie hochgehaltene Persönlichkeiten betreffen, stellt die „Strana“ in einer, wie die deutsche „Petersburger Zeitung“ bemerkt, vielleicht nicht einmal ganz vollständigen Uebersicht zusammen, die sich auf den Zeitraum 1901 bis 1906 erstreckt.

Ermordet wurden: im Jahre 1901: der Unterrichtsminister Bogolepov; im Jahre 1902: der Minister des Innern Schipagin; im Jahre 1903: der Gouverneur von Ufa Bogdanowitsch; im Jahre 1904: der Generalgouverneur von Finnland Bobrikow, der Vizegouverneur von Jekaterinburg Andrejew, der Minister des Innern Plehwe; im Jahre 1905: der Professore des finnländischen Senats Johnson, der Gouverneur von Vaku Fürst Kalaichidse, Großfürst Sergius Alexandrowitsch und der Stadthauptmann von Moskau Graf Schumalow; im Jahre 1906: der Vizegouverneur von Tambow Bogdanowitsch, der stellvertretende Vizegouverneur von Tambow Lufzenowski, der stellvertretende Vizegouverneur von Poltawa Frlonow, der Gouverneur von Iwer Slezow, der Generalgouverneur von Jekaterinburg Scheltonowski, der Kommandeur des Petersburger Hafens Admiral Kusmitsch, der Oberkommandierende der Schwarzen-See-Flotte Admiral Tschuchmin, der Gehilfe des Warischauer Generalgouverneurs General Margrafski und der Gouverneur von Samara Block. (In den letzten Tagen: General Minn, General Wuthenau und General Bonjarisarsky.)

Verwundet: im Jahre 1902: der Gouverneur von Charkow Fürst Obolenski; im Jahre 1903: der Gouverneur von Wilna v. Wals; im Jahre 1904: der Statthalter des Kautais Fürst Galizyn; im Jahre 1905: der Gouverneur von Wiborg Miasojedow, der Gehilfe des finnländischen Generalgouverneurs Deitrich, der Oberpolizeimeister von Warischau Nolden, der Gouverneur von Ufa General W. Sokolowski, der Gouverneur von Mohilew Klingenberg, der Gouverneur von Lomha Baron Korff; im Jahre 1906: der Vizegouverneur von Ufa Kelenowski, der Gouverneur von Tschernigow Chwoftow und der Vizegouverneur von Jekaterinburg Michin.

Kontusioniert: im Jahre 1906: der Generalgouverneur von Moskau Dubassow und der Generalgouverneur von Warischau Scalon. Vereitelte Anschläge auf das Leben: des Oberprokureurs des Heiligen Synods Bobjedonozew im Jahre 1901; des Gouverneurs von Tamatehus Baplow, des Oberpolizeimeisters von Moskau Trepow, des Generalgouverneurs von Moskau Ragimowitsch, des Gouverneurs von Saratow Stolypin und des Vizegouverneurs von Saratow Knoll im Jahre 1905; des Gouverneurs von Minsk Rutlow, des Kommandanten von Sebastopol Repsjew, des Generalgouverneurs von Tiflis Timofejew und des Kommandierenden der Truppen des Odeser Militärbereiches Baron Kaulbars im Jahre 1906.

Badeordnung im Volkshaus der Hermannstädter allgemeinen Sparskassa Wühlgasse Nr. 4: Freitag: Bannern, Brause, Motorwellen- und Kurhäder von 6 Uhr früh bis 8 Uhr abends für beide Geschlechter. Badezeit ordnet von 3 bis 4 Uhr nachmittags. Sonnenbad, Schwimmbad und Schwimmanterricht von 6 bis 8 Uhr früh für Herren, 8 bis 11 Uhr vormittags für Damen, 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends für Herren, 6—8 Uhr abends für männliche Personen zum ermäßigten Preise von 10 Heller.

Badeordnung im großen Wellenbad in der oberen Heidenmühle Heidenstraße 1: täglich von 6—9 Uhr morgens für Herren, von 9 bis 12 Uhr mittags für Damen, von 12 Uhr mittags bis 8 Uhr abends für Herren. — Zum Abonnement sind bedeutend ermäßigte Preise.

Die Feinschneid-Flüßbäder mit Brausebädern sind für Damen und Herren, sowie für ganze Familien von 7 Uhr früh bis 8 Uhr abends geöffnet.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 29. August. Anlässlich der Rede, die Baron Desider Banffy beim Bankett des Siegediner Industrie-Förderungs-Vereins gehalten, wurde allen hauptsächlich in Blättern gleichlautend aus Siegedin berichtet, Baron Banffy hätte unter anderem gesagt, er habe kein Vertrauen zu Welerle und zu Andrássy, weil sie die wirtschaftliche Selbstständigkeit nicht schaffen wollen oder nicht schaffen können. Demgegenüber hat gestern Baron Banffy im Kreise seiner Parteigenossen erklärt, daß er in seinem Urtheile weder vom Ministerpräsidenten Welerle, noch vom Grafen Andrássy gesprochen und auch ihrer Ansichten über die staatliche Selbstständigkeit bei dieser Gelegenheit keine Erwähnung getan habe.

Telegramme.

Agram, 30. August. Der Gemeinderat nahm eine Resolution an, wonach der Gemeinderat den Monarchen bittet, die durch Staatsrecht, Volksrecht, Gesetz und Königsdiplom verbürgten Befreiungen des kroatischen Volkes zu berücksichtigen, denen gemäß Bosnien und die Herzegovina mit Kroatien-Slavonien und Dalmatien vereinigt werden und so das altehrwürdige Königreich Kroatien unter der erhabenen Habsburgischen Dynastie wiederhergestellt werde. Alle Gemeindevertretungen werden aufgefordert, gleiche Beschlüsse zu fassen und an dem Tage, an welchem Seine Majestät den Boden Bosniens betritt, diese telegraphisch an Seine Majestät zu senden.

Petersburg, 30. August. Die Kerosinsteuer des Zars ist im Wachen. Nur der energischen Bitte seiner Berater ist es zu verdanken, daß er die Krone nicht niederlegt.

Odesa, 30. August. Heute Nacht fand eine große revolutionäre Versammlung statt. Soldaten und mehrere Offiziere hielten revolutionäre Ansprachen und forderten die Versammlung auf, die Waffen für die Sache des Volkes zu benützen.

Fremdenliste vom 30. August.

- Hotel Römischer Kaiser. Livowitz, Kaufmann, von Paris; Hagen, Fabrikbesitzer, von Düsseldorf; Reiffert, Rechnungsrat, Goldschmidt, Fabrikant, Cambon, Ingenieur, Rühner, Färber, Austerlitz, Adler, Boettlich, Künigstein, Curt, Morawetz, Kaufleute, von Wien; Böhl, Schneider, Kaufleute, Baronin Gade, Bräuer, von Bukarest; Ruff, Leutnant, von Prag; Balon, Lehrer, von Schäßburg; Adorjan, Abolutorienkonsist, von Nagybánya; Böck, Privatier, von Szeged; Babac samt Sohn, Hausmann, Gimna, Rittmeister, von Bukarest; Galac samt Frau, Waldbesitzer, von Bregoi; Stefanescu, Privatier, von Studzia; Ulrich, Oberst, von Karlsburg; Gamael, Kaufmann, Margaretescu, Beamter, von Fokian; Gellmbold, Ingenieur, von Caracal; v. Trauschensfeld, Privatier, von Kronstadt; Dr. Gail, Großgrundbesitzer, von Klausenburg.
- Hotel Neubirrer. Balogh, Privatier, Grüner, Holzhändler, von Budapest; Szabo, Grundbesitzer, von Ujfeheto; Pratin, Beamter, von Bukarest; Felch, Kadett-offiziersstellvertreter, von Soud; Blau, Kaufmann, von Arad; Kis, Buchverwalter, von Soborsin; v. Kistling, Majorstgattin; v. Widera, Privatier; Wrege, Hauptmannstgattin; Tataru samt Frau, Privatier, von Reichenau; Sas, Kufu, Privatier, von Nag; Bopa-Radu, Aljeffor, von Fogarasi.
- Hotel Vontert. Böck, Ingenieur, von Budapest; Buia, Lehrer, von Neumarkt; Orban, Lehrer, von Recke; Baskiadi, Grundbesitzer, von Salina; Geala, Erzpriester, von Hatseg, Tascu, Tischlerstgattin, von Kimit; Sitr, Tierarzt, von Tulcea; Moga, Kaufmann, von Craiova; Laju, Kaufmann, von D. Sinita; Kierling, Tierarzt, von Gelschitz; Schuster, Beamter, Heine, Waldmanipulant, von Mibibach; Lazaroi, Kaufmann, von Broos.
- Hotel Ribain. Dr. Daroczi, Finanzkonsist, Ferencz, Advokatstgattin, von Neumarkt; Szies, Kaiser, von D. Recke; Puskas, Journalist, Puskas, Schüler, von Duro; Stefanescu, Kaufmann, von Calimanesi; Fűrsh, Köchin, von Obmdorf; Dumitru, Landwirt, von Porumbach.

Witterungsberichte. Hermannstadt, 30. August.

7 Uhr	Luftdruck in Millimeter (Monatsmittel 725.4)		Temperatur nach Celsius	Temperatur-Maximum und Minimum vom Vortag		Windrichtung	Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter
	beobachtet	Differenz vom Vortag					
morgens	734.4	+0.9	+8.1	+18.3	+4.2	SO	0

Kurbau, „Hohe Rinne“, 30. August.

7 Uhr	Luftdruck in Millimeter		Temperatur nach Celsius	Temperatur-Maximum und Minimum vom Vortag		Windrichtung	Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter
	beobachtet	Differenz vom Vortag					
morgens	648.0	+1.5	+4.0	+10.0	+5.0	W	—

Budapester telegraphischer Börsen- und Effektenkurs vom 29. August.

4%ige ung. Goldrente	112.10	1860er Rofe	155.—
4%ige „Kronenrente	94.3	Deferr-ungarische Bankaktien	177.—
3%ige „	84.25	Ungarische Kreditaktien	812.75
4%ige Grundentl.-Obligat.	94.25	Deferr-ungar. Staatsbankaktien	67.25
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.—	20 Frankenstücke	19.07
Ungarische Prämienlose	207.—	Deutsche Reichsmark	117.22
4%ige Theilregulierungslose	154.—	London a vista	24.05
4% fo. Feuerf. Kronenrente (Mai)	99.—	Paris a vista	95.35
4% fo. Silberrente (Jan.)	10.—	R. u. L. Dukaten	11.35
4%ige Deferr. Goldrente	117.25	20 Mark	23.46
4%ige „Kronenrente	99.35	allgemeine Sparkasse V. Emission	98.50
4% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodenkreditanstalt VII. Emission	98.50	allgemeine Sparkasse V. Emission	98.75
4% „ „ „ „ „ „	98.75	allgemeine Sparkasse V. Emission	102.—
4%ige „ „ „ „ „ „	102.—	allgemeine Sparkasse V. Emission	102.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effektenkurs vom 29. August.

4%ige ung. Goldrente	112.40	3%ige österr. Investitionsrente	88.95
4%ige „Kronenrente	94.35	1860er Rofe	156.60
3%ige „	84.35	Deferr-ungarische Bankaktien	177.—
4%ige Grundentl.-Obligat.	94.10	Ungarische Kreditaktien	812.—
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	97.—	Deferr-ungar. Staatsbankaktien	67.25
Ungarische Prämienlose	206.—	20 Frankenstücke	19.08
4%ige Theilregulierungslose	153.20	Deutsche Reichsmark	117.22
4% fo. Feuerf. Kronenrente (Mai)	99.—	London a vista	24.05
4% fo. Silberrente (Jan.)	99.—	Paris a vista	95.35
4%ige Deferr. Goldrente	117.05	R. u. L. Dukaten	11.34
4%ige Deferr. Kronenrente	99.20	italienische Lire	95.35
4% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodenkreditanstalt VII. Emission	98.50	allgemeine Sparkasse V. Emission	98.50
4% „ „ „ „ „ „	98.75	allgemeine Sparkasse V. Emission	98.75

Hermannstädter Münzenkurs vom 30. August.

Dukaten	Kauf	Verkauf	100 Mark (Gold)	Kauf	Verkauf
Lei (Noten)	94.70	95.10	1/40 Mark (Noten)	117.—	117.45
Lei (Silber)	94.—	94.90	Notenloster	19.02	19.08
Kr. (Gold)	21.50	21.70	Rubel (Noten)	250.50	252.—
Pfund Sterling	23.80	24.—	Rubel (Silber)	244.—	245.—

A. 791/1906. számhoz. [786] 1-3

### Hirdetmény.

A m. kir. kereskedelemügyi minister úr az 1906. évi július hó 9-én kelt 39014. sz. rendeletével a torda-brassói állami közút lámpakeréki átkelési szakaszán levő folyókaburkolások helyreállítását 2199 Kor. 60 fill. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munka vállalati kivételének biztosítása céljából az 1906. évi szeptember hó 15-ik napjának d. e. 10 órájára a nagyszabeni kir. építészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetik.

A versenyzőni óhajtok felhívni, hogy a fentebbi munkát végrehajtásának elvállalására vonatkozó zárt ajánlatokat (az ajánlati költségvetéssel együtt) a kitűzött nap délelőtti 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyi alkalommal gyűjtsenek beadni, mivel a később érkezők figyelembe nem fognak vétetni.

Az ajánlatokhoz az általános feltételekben előírt, az ajánlati költségvetés végösszege 5%-ának megfelelő bányapénz (vagy a bányapénznek az állampénztárnál [adóhivatalok, vámhivatalok, s hivatalok stb.] történt letételét igazoló pénztári nyugta) csatolandó.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett m. kir. állampénztári hivatalnál a rendes hivatalos órákban naponként megtekinthetők.

Nagyszabon, 1906. augusztus hó 27-én.

M. kir. építészeti hivatal.

3. 2140/1906. [791] 1-2

### Kundmachung.

Von Seite des gefertigten städtischen Steueramtes ergeht hiebei im Sinne des § 5 G. M. II: 1906, resp. des § 55 G. M. XLIV: 1883 an alle jene Steuerträger, welche das III. Quartal der 1906-er Steuerjahrpflicht, sowie den bis Ende des III. Quartals 1906 reichenden gesamten Strafensteuer- und Umlagen-Nachstand bis 15. August l. J. noch nicht eingezahlt haben, die Mahnung, diesen Betrag, oder falls die laufende Voranschreibung in das Steuerbuchlein noch nicht eingeleistet sein sollte, den der 1905-er, resp. 1904-er Voranschreibungsquote entsprechenden Betrag binnen 8 Tagen vom Erscheinen dieser Kundmachung an gerechnet umgehend einzuzahlen, als sonst nicht nur die ohnehin seit 15. August l. J. fälligen Verzugszinsen, sondern auch im Sinne des al. 6. Punkt b) des § 75 G. M. XLIV ex 1883 die Exekutionskosten sofort fällig sind und eingehoben werden.

Nagyszabon, am 17. August 1906.

Das städtische Steueramt.

### Aus dem Amtsblatte.

#### Visitationen.

- Am 5. September beim Staatsbauamt in Nagybányó Offizierverhandlung wegen Herstellung von Straßenaufbauten.
- Am 5. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Michael Sommel in Toplicza. (Schafregener Bezirksgericht.)
- Am 8. September bei der Kolozsvárer staatlichen Viehwirtschaft im Mehanbotwege Verkauf von Hornvieh.
- Am 13. September beim Staatsbauamt in Nagybányó Offizierverhandlung wegen Staatsaufbau in Felencep.
- Am 18. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Dr. Julius Friedmann in Karlsburg. (Dortiger Gerichtshof.)
- Am 24. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Simon Parina in Bocskalya. (Dioszegmarter Bezirksgericht.)
- Am 26. September beim Ober-Gerichtshofspräsidentium Offizierverhandlung wegen Herstellungen am Gerichtsgefängnis.
- Am 2. Oktober beim Staatsbauamt in Nagybányó Offizierverhandlung wegen Verkauf von Nadelholz in den Kitzbücker Forsten.
- Am 20. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Nagy Kocz in Nagybányó. (Elszöbényer Gerichtshof.)

#### Auforderungen.

- Vom Csiszerdör Bezirksgerichte an Ladislaus Kanya, zur Tagfahrt am 7. September zu erscheinen.
- Vom Fuzer Bezirksgerichte an Maria Tucan, zur Tagfahrt am 10. September zu erscheinen.
- Vom Hatheger Bezirksgerichte an Dumitru Manes, zur Tagfahrt am 25. September zu erscheinen.
- Vom Tordaer Gerichtshofe an Josef Peil, zur Tagfahrt am 26. September zu erscheinen.
- Vom Bistrier Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Konturmasza des Marian Muresian in Bistria bis 26. September.
- Vom Alendörfer Bezirksgerichte an Ludwig Lupu, zur Tagfahrt am 5. Oktober zu erscheinen.
- Vom Kronstädter Gerichtshofe an Paraschiva Goga Butur, zur Tagfahrt am 28. November zu erscheinen.
- Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Anton Cibitilla, die Ehegemeinschaft mit seiner Frau Anna Ditean bis 23. August 1907 wieder herzustellen.
- Vom Székelyvárböherer Gerichtshofe an Susanna Gaggi, ihren Aufenthaltsort bis 28. August 1907 bekanntzugeben.

#### Erledigungen.

- Vom Klausenburger Bezirksgerichte für die Landgemeinden eine Unterrichterstelle. Gesuche bis 7. September.
- Im Bezirke der Klausenburger Post- und Telegraphendirektion mehrere Dienstellen. Gesuche bis 10. September.
- Vom Klausenburger Gendarmeriekommando eine Rangleidienerstelle. Gesuche bis 16. September.
- Vom Nagybányóer Landesguthaus eine Oberwächterstelle. Gesuche bis 20. September.
- Vom Banfföldbader Bezirksgerichte eine Amtsdienerstelle. Gesuche bis 21. September.
- Im Bezirke der Ober-Finanzdirektion 3 Finanzwachmännerstellen. Gesuche bis 15. Oktober.

#### Kundmachungen.

- Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß Stefan Bojitia aus Mühlbach unter Kuratel gestellt wurde.
- Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß Gisela Bredner aus Klausenburg unter Kuratel gestellt wurde.
- Vom Kézvárböherer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Kommission in Székelyfalva am 15. Oktober stattfindet.

Eröffne mit September meine

### Mäh- und Schnittzeichenschule

nach guter einfacher Wiener Methode.

**Ella Porschinsky,**

Reisbergasse 29, I. Stock, rückwärts im Hofe.

### Klavierunterricht

**Selma Wellmann**

Zu sprechen vom 2. September an täglich von 11-1 Uhr Josefgasse Nr. 5.

### Gesang-Unterricht

**Frau Hildegard Schuster-Urban,**

Wintergasse 7, I. Stock.

Sprechstunden: von 11 bis 1 Uhr.

Trockenes freundliches

### Hofzimmer

gegen den Garten, mit elektrischer Beleuchtung, möbliert oder unmöbliert zu vermieten Wachsmann-gasse 38.

Monatsmiete unmöbliert 9 Kronen.

### Gassen-Wohnung

Langgasse Nr. 5

Sonnenseite, 2 Zimmer, Küche und Zugehör, vom 15. September l. J. zu vermieten. — Näheres Mühlgasse Nr. 27.

Schöne

### Geschäftsstellage und Pult

sowie ein großer vergoldeter Konföspiegel mit Marmorplatte, sehr schön, ferner 1 Dezimalwaage und 1 Balance-Geschäftswaage sind billig zu verkaufen.

Adresse in der Administration dieses Blattes.

Der

### Privat-Fortbildungskurs

für größere Mädchen

beginnt Anfang September.

Anmeldungen sind zu richten an

**Selma v. Mallik, Wintergasse 9.**

Sprechstunden von 10-12 und 2-4 Uhr.

### Amerik. Buchführung

lehrt gründl. durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. H. Frisch, Büchereiperte, Zürich 52 (Schweiz).

Städtisch subv. **Technikum \* Limbach'sa.**

Segr. Progr. Höher techn. Schranke

Maschinen- und Elektro- Ingenieur- und Techniker- Verbänden mit Handwerkskammern

Beginn Mitte April und im Hauptmann Oktober.

### Dessert-Trauben

und Dessertbirnen per Postkorb K 2.40, Strudel-äpfel Paradeis, grüne Paprika, Gurken, Kraut, Turkestan-, Ananas- und Zuckermelonen per Postkorb K 1.60 liefert Szabó Géza, Csongrád.

### Nicht lesen

allein, sondern probieren muß man die altbewährte medizinische

### Stechenpferd Lilienmilchseife

v. Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a E., vormals Bergmanns Lilienmilchseife (Marke 2 Bergmänner), um einen von Sommerproffen freien und weißen Teint, sowie eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen. Vorrätig à Stück 80 Heller in Hermannstadt bei Guido Fabritius, Apotheke, Kleiner Ring; E. Rummier, Apotheke, Saggasse; Karl Müller, Apotheke; Grosser Ring; J. B. Misselbacher sen., Grosser Ring; Gustav Meltzer, Heltauergasse und Elisabethgasse; Erste Siebenbürgische Stearinkerzenfabrik, Heltauergasse; Karl Arz, Heltauergasse; Droguerie Karl Morscher, Heltauergasse; ferner in Schässburg in Lingners Apotheke und bei J. B. Misselbacher.

### Schöne Wohnung

in der neuen Villa Walfmühlgasse 7 vom 1. Oktober an zu vermieten. [777] 2-5

### Haus Schützengasse 10

zum Alleinbewohnen, bestehend aus 2 Zimmern, Stall auf 3 Pferde, Wageneschoppen, Heuboden, großer Hof, mit Wasserleitung, sofort zu vermieten. Näheres Reisbergasse Nr. 25, I. Stock, zu erfragen. [788] 2-3

### Bei einer Beamtenwitwe werden Kostmädchen

in ganze Verpflegung unter sorgfältiger Aufsicht mit guter Kost aufgenommen; daselbst ist auch Gelegenheit zur Erlernung der magyarischen Sprache geboten.

Quergasse Nr. 1. [749] 2-2

### Gründlichen Violinunterricht

erteilt vom 1. September 1906 Kleine Erde Nr. 4 **Franz Cerny, Violinlehrer.** [785] 1-3

### Zwei Schulknaben

aus gutem Hause finden freundliche Aufnahme in **Brückengasse 10.** [784] 1-2

### Schulkinder

erhalten die besten Zahn-, Kopf- und Kleiderbürsten, Kämme, Handseifen, Zahnpulver und Pasten, Mundwässer und alle anderen derartigen Gebrauchsgegenstände in der bestbekannten soliden **Parfumerie Meltzer,** Heltauergasse, Korpskommando-Gebäude, **Filiale Meltzer, Kleiner Ring Nr. 29.** **Gustav Meltzer, Elisabethgasse Nr. 25.** [784] 2-6

Von besonders sangreichem Ton und bewundernswerter Ausgeglichenheit in allen Lagen sind die Pianinos der Firma **LAUBERGER & GLOSS, Wien, Spezialfabrik** für **Pianinos und englische Flügel.** Gegenüber der heutigen, gewiegten Konkurrenz empfehlen sich diese Fabrikate in bemerkenswert vorteilhafter Weise durch die jüngst erlangten Auszeichnungen der Firma. **Goldene Medaille 1902. K. k. Staatspreis 1903.** Alleinvertretung für Hermannstadt in **F. A. Kauffmanns Klaviersalon, Grosser Ring Nr. 14.**

### Zur gefälligen Beachtung!

Beide mich, meinen verehrten zahlreichen Kunden und einem p. t. Publikum höflich betannt zu geben, daß ich ab 1. August 1906 n. St. die **Bierhalle** des Herrn **Stefan Tomek**

gegenüber dem Episkopie-Garten, käuflich erworben habe und dieselbe unter dem Namen **Calea Victoriae Nr. 65**

weiterführen werde. Indem ich zu jeder Zeit ein ausgezeichnetes **Bragadir-Bier** (Spezialbräu), sowie eine bekannt gute kalte und warme Küche, verschiedene Delikatessen etc. etc. zur Verfügung des p. t. Publikums halte, erlaube ich um geneigen Zuspruch.

**Christian Kurka** früher „Virful eu dor“.

[705] 3

### Heltauergasse Nr. 25.

### Friedrich Hezel

absolviertes Klaviermacher und Reinstimmer, ausgebildet in der Pianofortefabrik v. Glass & Co. in Heilbronn (Deutschland) übernimmt

**Klavier- u. Harmonium-Stimmungen u. Reparaturen**

in durchaus fachgemässer, solider Ausführung, bei bescheidener Preisberechnung. Auf vielfache Zusicherungen, es würden die Klavierbesitzer in Hermannstadt und der Umgegend erfreut sein, wieder einen wirklichen Fachmann nahe zu wissen, habe ich diese musiklebende Stadt zum bleibenden Aufenthaltsort gewählt und ersuche höflich um geneigte Aufträge, die auch in den hiesigen Buchhandlungen aus Gefälligkeit entgegengenommen werden. Empfehle mich auch als prüfenden Vertrauensmann bei wirklichen oder vorgeblichen „Gelegenheitsverkäufen“, um den Käufer vor Schaden zu schützen. Es scheint auch hierorts der unlautere Handel des sogenannten „Gelegenheitsverkaufs“ vorzukommen, wobei Qualitätsdefekte dem „unter der Hand“ kaufenden Publikum durch Mittelspersonen verschleiert werden, oder der Käufer sonstige getäuscht wird.

Gegen geringe Zeitvergütung empfehle mich als Vertrauensmann zur gewissenhaften Prüfung des privat angekauften Klaviers, ob es ein echter oder gefälschter Bösendorfer, Ehrbar etc. sei; oder nur ein altes, nunmehr kurzgemachtes herausgeputztes, minderwertiges Klavier im „Gelegenheitskauf“ dem Nichtkenner „angehängt“ werden will, ohne jede Garantie des Verkäufers. Nach mehrjähriger Erfahrung fand ich das verehrliche Publikum in den meisten Fällen „hereingefallen“, wo es — mit Umgehung solider Firmen — im Privathause einen vorteilhaften Kauf erlöbte; mindestens waren bald bedeutende Reparaturen notwendig.

Ein vortreffliches Büchlein „Lichtstrahlen in das Dunkel des unlauteren Klavierhandels“, Preis 35 Heller, v. M. C. Herbst, durch hiesige Buchhandlungen leicht zu beziehen, kann bestens empfohlen

hochachtungsvoll [702] 8

**Friedrich Hezel, Klaviermacher und Reinstimmer,** Heltauergasse Nr. 25 (neben J. Drotleffs Buchdruckerei).

**Keil's Weisse Glasur,** bester Anstrich für Waschtische, weisse Türen, weisse Möbel etc., 1 Dose 90 Heller, Keil's Goldlack für Rahmen 40 Heller, Keil's Bodenwische 90 Heller, Keil's Strohputz in allen Farben

stets vorrätig bei: [789] 1-8

**J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.**

Brassó: Demeter Eremias' Neffen, Gyulaférvár: J. B. Misselbacher sen. Köhalm-Reps: Karl Falk.

Maros-Vásárhely: Anton Staibl. Segesvár: J. B. Misselbacher sen., Jos. B. Teutsch. Szász-Négen: C. Traugott Kosch.